

*Joshu fragte Tosu: „Was ist, wenn ein Mensch nach dem Großen Tod wieder lebendig wird?“
Tosu antwortete: „Mit Schlafwandlern habe ich nichts zu tun. Komm wieder am helllichten Tag!“
(Fall 41 im Hekiganroku)*

*Wach auf, der du schläfst,
und steh auf von den Toten,
so wird dich Christus erleuchten.
(Brief an die Gemeinde in Ephesus 5,14)*

Aufzuwachen ist der große Sinn des Christentums wie des Buddhismus. Der Buddha ist der Erwachte und will die Menschen dazu bringen, dass sie selbst erwachen. Die Zen-Übung ist eine Erweckungsübung. Christus ist der Erweckte und auch er will den Menschen helfen, wach zu werden und auf diese Weise wirklich lebendig.

Denn solange wir die äußere Wirklichkeit für die einzige Wirklichkeit halten, sind wir tatsächlich lebendig tot. Deswegen müssen wir erst sterben, um wirklich lebendig zu werden. Das ist mit dem Großen Tod gemeint, von dem Joshu in dem Koan spricht. Wie das Leben, das sich selbst für das Einzige hält, in Wirklichkeit Tod ist, so ist der Große Tod in Wirklichkeit vollständiges Leben.

Im Großen Tod entdecken wir nämlich eine alles durchdringende Wirklichkeit. Wir entdecken, wie Gerhard Tersteegen dichtet, „die Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, (das) Meer ohn‘ Grund und Ende, Wunder aller Wunder, ich senk mich in dich hinunter“.

Diese Wirklichkeit, die Wirklichkeit unseres Wesens und die unendliche Wirklichkeit der Liebe Gottes, ist das Leben, zu dem wir in einer Erfahrung erwachen. Der Weg des Zen ist eine Einladung, dieses Leben zu suchen.

Dass dies aber erst der Anfang ist, darum geht es in unserem Koan. Denn dem Erwachten droht eine neue Art des Schlafes. Bevor wir erwachen, schlafen wir fest in der Welt der Dinge, die für uns die einzige Wirklichkeit sind.

Wenn wir aber zu der Welt unseres Wesens erwachen, besteht die große Gefahr, dass wir in dieser wunderbaren Welt erneut einschlafen. Wir laufen dann im Schlaraffenland unseres Wesens herum wie die Schlafwandler, wie bis über beide Ohren Verliebte oder wie sternhagelvoll Betrunkene.

Man kann auf zwei Weisen fest eingeschlafen sein: in der Welt der irdischen Dinge genauso wie in der Welt unseres göttlichen Wesens. Deswegen müssen wir zweimal erwachen: zuerst aus der Welt der Dinge in die Welt unseres Wesens, und dann aus der Welt unseres Wesens – ja, wohin? – wieder zurück in die Welt der Dinge.

„Komm wieder am helllichten Tag!“ Erst wenn wir die Dinge und das Wesen zusammenbringen können – in jedem Augenblick unseres Lebens –, sind wir in Wirklichkeit erwacht. Wenn wir alle Dinge in unsrem Wesen und unser Wesen in allen Dingen sehen, dann erst endet die Nacht und der Tag beginnt.

In eine alten chassidischen Geschichte fragt ein Meister seine Schüler: „Könnt ihr mir sagen, wie man die Stunde bestimmt, in der die Nacht endet und der Tag beginnt?“

Einer glaubte es zu wissen: „Vielleicht dann, wenn man von der Ferne einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?“ „Nein“, antwortete der Meister.

„Wenn man einen Dattelbaum von einem Feigenbaum unterscheiden kann!“, glaubte ein anderer Schüler zu wissen. Es kamen mehrere Antworten, die der Meister alle verneinte.

Schließlich sagte er: „Nun gut, ich will es euch verraten. Der Tag beginnt dann, wenn ihr in das Gesicht eines Menschen blicken könnt und euren Bruder oder eure Schwester darin erkennt. Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.“

In dem Vers zum Koan heißt es: „Die alten Buddhas, sagt der Meister, haben es nie erreicht.“ Und Paulus sagt im Brief an die Gemeinde in Philippi (3,12) : „Nicht, dass ich’s schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.“

Auf dem Weg des Zen müssen wir zweimal erwachen. Das erste Erwachen ist erst der Beginn, das zweite Erwachen ist das unendliche Ziel.